

Waldschnecken beschäftigt. Und sie verschluckt diesen Raub, durch den sie sich in Gärten, Feldern und Wäldern verdient macht, erstaunlicherweise auf einmal, ohne ihn zu zermalmen.

Ihr harmloses Wesen rechtfertigt den Namen „Blindschleiche“ nicht, wenn man ihn davon herleiten will, daß sie die Menschen „beschleiche“. Oder will jemand den Namen dadurch erklären, daß sie keine oder kaum bemerkbare Augen habe, so muß er sie nie angesehen haben; fast freundliche, wenn auch nicht allzugrofse, schwarze Augen lugen aus ihrem Köpfchen. Einen andern treffenden Namen hat sie: Bruchschlange. Reizt und ängstigt man nämlich mutwillig das Tier, so macht es sich wie starr vor Schreck, steif und hart, hat alle Geschmeidigkeit verloren und läßt sich wie ein Stück Holz aufheben. Nun braucht man nur mit einer Rute ganz leise auf es zu schlagen, so bricht es, besonders am Schwanze, quer in zwei Stücke. An den Bruchstellen fliefsen reichliche Tropfen Blutes heraus. Die zerbrochenen Stücke leben und zucken noch eine Weile. Eine Fabel aber ist es, daß sie wohl auch wieder zusammenwachsen, oder ein Stück nachwächst.

178. Das Frühlingsmahl.

Wilhelm Müller. Verm. Schriften. Herausgegeben von G. Schwab. 1. Band.
Leipzig, 1830.

- | | |
|--|--|
| 1. Wer hat die weissen Tücher
Gebreitet über das Land?
Die weissen, duftenden Tücher
Mit ihrem grünen Rand? | 3. Er ist es selbst gewesen,
Der gute reiche Wirt
Des Himmels und der Erden,
Der nimmer ärmer wird; |
| 2. Und hat darüber gezogen
Das hohe blaue Zelt?
Darunter den bunten Teppich
Gelagert über das Feld? | 4. Er hat gedeckt die Tische
In seinem weiten Saal,
Und ruft, was lebet und webet
Zum grosen Frühlingsmahl. |

179. Einer oder der andere.

Johann Peter Hebel. Sämtl. Werke. 3. Band. Karlsruhe, 1838.

Es ist nichts lieblicher, als wenn bisweilen gekrönte Häupter sich unerkant zu dem gemeinen Mann herablassen, wie König Heinrich der Vierte in Frankreich, sei es auch nur zu einem gutmütigen Spafs.